

## Erstnachweis des Weissrückenspechts *Dendrocopos leucotos* in der Schweiz

Peter Knaus

**First record of the White-backed Woodpecker *Dendrocopos leucotos* in Switzerland.** – On 15, 18 and 26 April 1996, a male White-backed Woodpecker was observed in a subalpine forest in the Valley of Schanfigg (Grisons). This is the first record for Switzerland, after several rejected reports. A description of the bird's behaviour and the habitat are given, and its current status in Europe is discussed.

Key words: *Dendrocopos leucotos*, first record, Alps.

Peter Knaus, Pflanzschulstrasse 49, CH-8004 Zürich

### 1. Beobachtung

#### 1.1. Beobachtungsdaten

Bei der Suche von Arten für den neuen Brutvogelatlas wanderte ich am 15. April 1996 durch einen subalpinen Nadelwald am Nordhang des Schanfigg (Kanton Graubünden). Es herrschte sonniges und für die Jahreszeit relativ warmes Wetter, der Schnee war auch am Nordhang zu einem beträchtlichen Teil geschmolzen. Um 12.20 Uhr waren plötzlich andauernde Trommelwirbel und Rufreihen zu hören. Diese schrieb ich zuerst einem Dreizehenspecht *Picoides tridactylus* zu. Schliesslich entdeckte ich aber zu meiner Überraschung, dass es sich um einen männlichen Weissrückenspecht *Dendrocopos leucotos* handelte. In der Folge konnte ich den Vogel aus einer Entfernung von 30 m beobachten. Nach etwa 20 min flog er bergaufwärts davon. Eine erste Nachsuche in den nächsten beiden Tagen, am 16. April zusammen mit Jan Jelen (Arosa), blieb erfolglos.

Erst am 18. April konnte ich, durch wiederholtes Trommeln aufmerksam geworden, den Weissrückenspecht um 8.40 Uhr erneut aufspüren. Er liess sich eine Viertelstunde lang in der Nähe des Entdeckungsortes beobachten. Bei dieser Gelegenheit gelangen mir mehrere Photos als Belege (Abb. 1). Um 12.20 Uhr vernahm ich auf dem Rückweg wieder die mir inzwischen bekannten Trommelwirbel, sah den

Vogel aber nur wegfliegen. Der Ort liegt am Rande eines Tobels; die Distanz zum morgentlichen Beobachtungsort beträgt etwa 0,5 km. Im Gegensatz zum ersten Tag verhielt sich der Specht nun sehr scheu.

Die letzte Beobachtung erfolgte am 26. April: Dieter Räber (Zollikon) und Jan Jelen (mdl.) sahen das ♂ um 10.30 Uhr 5 min lang aus 50 m Distanz bei der Nahrungssuche. Dieser Standort liegt etwas weiter talauswärts, knapp 1 km vom Entdeckungsort entfernt. Trotz mehrfacher Suche in der Zeit von Mai bis Juli 1996 sowie im Frühjahr 1997 konnte der Vogel nicht mehr im Gebiet festgestellt werden.

#### 1.2. Beschreibung

Die guten Beobachtungsumstände erlaubten es, auch die Unterart dieses ♂ zu bestimmen: Es gehörte wie alle mitteleuropäischen Brutvögel der Nominatform *Dendrocopos leucotos leucotos* an (Glutz von Blotzheim & Bauer 1980, Cramp 1985, Winkler et al. 1995). Ich konnte folgende Kennzeichen festhalten:

*Gesamteindruck und Grösse:* Im direkten Vergleich erschien der Vogel deutlich grösser als der Dreizehenspecht; zudem war er auch kräftiger und relativ schwer gebaut. Auffallend waren die rote Kopfplatte, die rötlich gefärbten Unterschwanzdecken, die kräftige Flankenstri-



**Abb. 1.** Männlicher Weissrückenspecht *Dendrocopos leucotos*: Gut erkennbar sind die rote Kopfplatte, die schwarzweiss gebänderte Oberseite sowie die rötlichen Unterschwanzdecken. Alle Aufnahmen vom 18. April 1996. P. Knaus. – Male White-backed Woodpecker *Dendrocopos leucotos*.

chelung sowie die schwarze, weiss quergebänderte Oberseite (vgl. Abb. 1).

**Kopf:** Stirn, Kopf- und Halsseiten waren weiss. Die bis in den Vordernacken reichende Kopfplatte war leuchtend (dunkel)rot mit einem seitlichen schwarzen Rand; am Hinternacken war nur eine schmale Zone schwarz. Der schwarze, vollständig ausgebildete Bartstreif begann an der Schnabelbasis und führte etwas um die Ohrdecken herum. Der Schnabel war länger und kräftiger als der des Dreizehenspechts, aber relativ schlank.

**Ober- und Unterseite:** Der Bartstreif wurde an den Vorderbrustseiten von einer kräftigen, schwarzen Strichelung der Körperseiten abgelöst. Die restliche Unterseite war weiss, Bauch und Unterschwanzdecken waren jedoch zart hellrot gefärbt. Vorderrücken, Schultern und Schwanzdecken waren schwarz, Bürzel und Hinterrücken weiss. Die schwarze Flügeloberseite war im Bereich der Schirmfedern und Grossen Armdecken auffallend weiss gebändert; das oberste Band (gebildet von den Mittleren Armdecken und Schulterfedern) trat dabei am deutlichsten hervor, war es doch fast doppelt so breit wie die anderen und nahezu ganz durchlaufend. Die Flügelunterseite war hell und undeutlich gestreift.

**Stimme:** Der Trommelwirbel dauerte auffallend lang (knapp 2 sec) und wurde im Abstand von ungefähr 10–15 sec wiederholt; er war wie

beim Dreizehenspecht zu Beginn etwas holpernd, gegen Ende aber deutlich beschleunigt. Die Rufe waren relativ leise, «kjöck» oder «güg» (nicht unähnlich einer Amsel *Turdus merula*); sie erschienen insgesamt weicher und tiefer als die des Buntspechts *Dendrocopos major*, hatten aber eine grosse Ähnlichkeit mit jenen des Dreizehenspechts. Sie wurden z.T. bis zu sechsmal gereiht.

Die bei der Beobachtung erkannten Merkmale schliessen eine Verwechslung mit allen anderen Spechtarten, insbesondere mit Kleinspecht *Dendrocopos minor*, Mittelspecht *D. medius* und Buntspecht, mit Sicherheit aus (vgl. Glutz von Blotzheim & Bauer 1980, Jonsen 1992). Nachdem bereits mehrere Berichte von Weissrückenspechten als ungenügend dokumentiert abgelehnt wurden (s. Kap. 2.3.), handelt es sich bei dieser Beobachtung um den ersten belegten Nachweis für die Schweiz. Sie wurde von der Schweizerischen Avifaunistischen Kommission anerkannt (Knaus 1997).

### 1.3. Verhalten

Der Weissrückenspecht hielt sich mit Vorliebe an vollständig oder teilweise abgestorbenen Fichten *Picea abies* auf. Bei der Nahrungssuche war er vorzugsweise am Stamm zu sehen, wo er durch seitliches Wegschlagen z.T. grosse Rindenstücke löste. Dazwischen bearbeitete er



**Abb. 2.** Lebensraum des Weissrückenspechts im Schanfigg. Auffallend ist der hohe Anteil von Totholz und der lichte Charakter des Bergwaldes. – *Habitat of the White-backed Woodpecker in the Valley of Schanfigg.*

einmal einen am Boden liegenden morschen Stamm, den er aber kurz darauf wieder verliess.

Die Nahrungssuche unterbrach er häufig, um wiederholt zu rufen oder zu trommeln; letzteres setzt nach Glutz von Blotzheim & Bauer (1980) meist schon im Februar ein. Das beobachtete Verhalten legt den Schluss nahe, dass er in diesem Gebiet ein Revier markierte und verteidigte.

Interaktionen mit dem ebenfalls im Gebiet vorkommenden Buntspecht konnten nicht festgestellt werden. Nach Glutz von Blotzheim & Bauer (1980) erweist sich dieser bei winterlichen Begegnungen gegenüber dem Weissrückenspecht als aggressiv und dominant. Gegenüber einem ♀ des Dreizehenspechts, das den gleichen Stamm zur Nahrungssuche nutzen wollte, zeigte sich hingegen der Weissrückenspecht als der Stärkere: Sofort flog er an jene Stelle, an der das ♀ gelandet war; dieses wich aus und setzte die Nahrungssuche in der Krone des gleichen Baumes fort. Als danach ein Eichelhäher *Garrulus glandarius* warnend über den Baum flog, hielt der Weissrückenspecht für kurze Zeit inne und verharrete regungslos am Stamm.

## 2. Biotop und Verbreitung

### 2.1. Biotop

Beim durchstreiften Gebiet handelt es sich um einen subalpinen Nadelwald aus Fichten, stellenweise durchsetzt mit Weisstannen *Abies alba* und Berg-Föhren *Pinus mugo* (Abb. 2). Der Wald weist zahlreiche lichte Stellen auf. Er befindet sich z.T. auf stark abschüssigem Gelände, das von mehreren kleinen Bachrinnen durchzogen wird. Auffallend ist der hohe Anteil von Totholz: Neben noch stehenden abgestorbenen Fichten liegen am Boden morsche und verrottende Stämme, die gefällt oder von Wind und Schnee geknickt wurden. Diese Beobachtungen sind weitgehend identisch mit jenen in der Literatur (Glutz von Blotzheim & Bauer 1980, Cramp 1985, Kilzer & Blum 1991, Dvorak et al. 1993, Winkler et al. 1995, Kilzer 1996).

Erstaunlicherweise hielt sich das ♂ aber am Nordhang des Tals auf; gewöhnlich zieht die Art in den Alpen sonnenexponierte Lagen den kalten Nordhängen vor (vgl. Hogstad & Stenberg 1997).

Insgesamt ist der Wald auffallend naturbelassen, eine starke Beeinflussung durch die Forstwirtschaft ist nicht festzustellen. Allerdings werden in der Umgebung zwei Waldstrassen gebaut, die schliesslich sehr nah an das Beobachtungsgebiet heranreichen werden.

In diesem Gebiet kommen sämtliche für diese Höhenstufe typischen Vogelarten vor. Bemerkenswert sind die hohen Dichten von Haselhuhn *Bonasa bonasia*, Rauhfußkauz *Aegolius funereus*, Sperlingskauz *Glaucidium passerinum* und Dreizehenspecht *Picoides tridactylus*, letzte Bestände des Auerhuhns *Tetrao urogallus* sowie Brutverdacht für Wanderfalke *Falco peregrinus* und Waldschnepfe *Scolopax rusticola* (H. Jenny mdl.).

Der Vogel konnte an fünf verschiedenen Orten beobachtet werden, was einen Aktionsraum von mindestens 130 ha ergibt. Die durchschnittliche Reviergrösse im Alpenraum beträgt 100–250 ha. Sie ist somit erheblich grösser als beim Buntspecht (Glutz von Blotzheim & Bauer 1980, Kilzer & Blum 1991, Winkler et al. 1995, Kilzer 1996). Die Höhe der Beobachtungsorte an den drei Tagen lag zwischen 1280 und 1650 m ü.M. Nach Dvorak et al. (1993) wurde der höchste Brutnachweis in Österreich auf 1700 m erbracht; der Grossteil aller bekannten Brutplätze liegt jedoch zwischen 600 und 900 m. Glutz von Blotzheim & Bauer (1980) erwähnen, dass streichende Individuen in den nordöstlichen Alpen auch im subalpinen Fichten-Lärchenwald angetroffen werden können.

### 2.2. Verbreitung

Die Hauptverbreitung der Art liegt im wesentlichen im Südtel des paläarktischen Taigagürtels von Südkandinavien und Polen bis Kamtschatka und Japan. In Mitteleuropa kommt sie wegen ihrer Habitatansprüche nur sehr lokal vor. Die Verbreitung beschränkt sich auf wenig genutzte, urtümliche Wälder der Gebirge (Ostalpen, Karpaten) sowie auf Waldreservate

in den Ebenen Ostpolens. Weitere, teilweise sehr kleine Vorkommen in Europa befinden sich in den Pyrenäen, auf Korsika, im Apennin, in den Gebirgen der Balkanhalbinsel sowie in der Türkei (Glutz von Blotzheim & Bauer 1980, Cramp 1985, Winkler et al. 1995).

Das Vorkommen in Österreich umfasst 200–250 Brutpaare (Bauer & Berthold 1996). In Vorarlberg – dem bisher westlichsten Teil des mitteleuropäischen Brutgebietes – wurde der Weissrückenspecht zum ersten Mal 1975 beobachtet; bereits 1979 konnte unweit von jenem Gebiet der erste Brutnachweis erbracht werden (Kilzer & Blum 1991). Mittlerweile liegen aus den meisten vorarlbergischen Tälern mit den entsprechenden Lebensräumen Nachweise vor, und durch gezielte Nachforschungen werden ständig neue Reviere entdeckt (Dvorak et al. 1993). Diese Entwicklung zeigt sich im Klostertal besonders eindrücklich: Im Rahmen systematisch durchgeführter Kartierungen wurden hier in südexponierten Bergwäldern innerhalb von vier Jahren gleich doppelt so viele Brutpaare festgestellt. Auf dieser etwa 15 km<sup>2</sup> grossen Fläche sind mindestens 11 Brutreviere vorhanden, was einer überraschend guten Siedlungsdichte von 0,7 Revieren pro 100 ha entspricht (Kilzer 1996).

Im Fürstentum Liechtenstein gelang der Erstnachweis eines Paares 1981 (Willi 1984). Bis 1996 der erste Brutnachweis glückte, konnte der Weissrückenspecht zuweilen nahe der Schweizer Grenze beobachtet werden (G. Willi mdl.).

Der deutsche Brutbestand (Bayern, Böhmerwald) wurde in den achtziger Jahren auf mindestens 200 Brutpaare geschätzt (Rheinwald 1992). Laut Bauer & Berthold (1996) waren bis Ende des 19. Jahrhunderts weitere Brutvorkommen bekannt, die weiter westlich des jetzigen mitteleuropäischen Areals lagen.

Die europäischen Weissrückenspechte sind Stand- und Strichvögel; sibirische Brutvögel zeigen dagegen im Winter unterschiedlich grosse Wanderbewegungen. Teilweise werden Individuen auch weit ausserhalb des normalen Verbreitungsgebietes festgestellt: Vor allem in Invasionsjahren von Buntspechten aus Russland erreichen einzelne wandernde Weissrückenspechte den Ost- und Nordseeraum (Glutz

von Blotzheim & Bauer 1980). 1993 wurde beispielsweise in Finnland und Schweden ein grosser Einflug registriert, der bis zu 140 Individuen umfasste (Winkler et al. 1995).

Das Vorkommen des Weissrückenspechts in Mitteleuropa ist durch forstliche Massnahmen ständig gefährdet (Bauer & Berthold 1996). Namentlich aus dem alpinen Raum (Glutz von Blotzheim & Bauer 1980), aber auch aus Skandinavien (Virkkala et al. 1993, Bauer & Berthold 1996), werden z.T. starke Bestandsrückgänge und Arealverluste verzeichnet. Im Białowieża Nationalpark in Polen hingegen wurden bisher keine Anzeichen einer Abnahme gefunden (Wesołowski 1995, Wesołowski & Tomiałojć 1995).

### 2.3. Frühere Berichte aus der Schweiz

In der Literatur finden sich zahlreiche Berichte von Weissrückenspechten (früher auch Elsterspecht genannt) in der Schweiz. Sie wurden jedoch alle abgelehnt, da sie durchwegs schlecht dokumentiert sind oder als unglaubwürdig gelten (vgl. Kommentar in Glutz von Blotzheim 1962, Winkler et al. 1987). Ein Auftreten der Art besonders in den östlichen Landesteilen liess sich jedoch nicht ausschliessen, zumal das alpine Verbreitungsgebiet das Fürstentum Liechtenstein und Vorarlberg erreicht.

Aus den Ostschweizer Alpen liegen mehrere Angaben vor. Corti (1947) erwähnt zwei Beobachtungen aus dem Kanton Graubünden: Ein ♂ soll sich am 5. September 1917 am Stazersee bei St. Moritz aufgehalten haben, und im Jahre 1922 soll ein ♂ im Müntertal erlegt worden sein. Nach Meier (1992) konnten einzelne Hinweise auf Weissrückenspechte (ohne Datumsangabe) im Churer Rheintal nicht bestätigt werden. Ebenfalls aus dieser Region stammt eine Angabe eines ♀ am 20. Mai 1982 in einem Auwald bei Sargans SG (Anderegg et al. 1983).

Weitere Berichte stammen zudem aus dem Jura. Bei Eptingen BL sollen in den Jahren 1911, 1912 und offenbar auch 1913 sogar ein bis drei Paare zwischen 850 und 1000 m ü.M. gebrütet haben (Glutz von Blotzheim 1962). Das Museum Olten besitzt einen Weissrückenspecht von 1915, der aus der Gegend von

Waldenburg BL kommen soll. Ende Dezember 1921 wird von einem weiteren Individuum aus dem mittleren Jura (ohne Ortsbezeichnung) berichtet (Corti 1962). Nach Bieri (1945) hat sich ein ♂ am 28. August 1945 nördlich von Sonceboz BE im Vallon de St-Imier aufgehalten. Abschliessend sein noch die aktuellste Meldung erwähnt: Sie betraf ein ♂ am 27. Juli 1994 bei Matzendorf SO (unter «Abgelehnte Fälle» in Leuzinger & Mosimann 1995).

Es bleibt abzuwarten, ob es sich bei der vorliegenden Beobachtung aus dem Schanfigg um einen Einzelfall handelt oder ob es sich ähnlich verhält wie bei den Nachweisen in Vorarlberg und im Fürstentum Liechtenstein. Es ist gut möglich, dass der erste Brutnachweis schon in absehbarer Zeit erbracht werden kann.

**Dank.** Ein besonderer Dank geht an Jan Jelen und Dieter Räber, die mir ihre Beobachtung mitteilten und mich über ihre Kontrollgänge im Gebiet stets informierten. Ausserdem danke ich Hans Leuzinger, Nathalie Mil, Beat Knaus sowie meinen Kollegen von der Schweizerischen Avifaunistischen Kommission herzlich für die Durchsicht des Manuskriptes und die kritischen Ergänzungen. Hans Schmid von der Schweizerischen Vogelwarte und Ruth Gächter haben mir freundlicherweise bei der Literatursuche.

### Zusammenfassung

Am 15., 18. und 26. April 1996 wurde ein männlicher Weissrückenspecht in einem subalpinen Nadelwald im Schanfigg (Kanton Graubünden) beobachtet. Nach mehreren abgelehnten Berichten handelt es sich hier um den Erstnachweis für die Schweiz.

### Literatur

- ANDEREGG, K., A. GOOD & R. ZINGG (1983): Brutvögel im Kanton St. Gallen. St. Gallen.
- BAUER, H.-G. & P. BERTHOLD (1996): Die Brutvögel Mitteleuropas: Bestand und Gefährdung. Wiesbaden.
- BIERI, W. (1945): Der Ruf des Weissrückenspechts. Orn. Beob. 42: 150.
- CORTI, U. A. (1947): Führer durch die Vogelwelt Graubündens. Chur. – (1962): Juravögel. Chur.
- CRAMP, S. (1985): Handbook of the Birds of Europe, the Middle East and North Africa: the Birds of the Western Palearctic, Vol. 4. Oxford.
- DVORAK, M., A. RANNER & H.-M. BERG (1993): Atlas der Brutvögel Österreichs. Wien.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N. (1962): Die Brutvögel der Schweiz. Aarau.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N. & K. M. BAUER (1980): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 9. Wiesbaden.
- HOGSTAD, O. & I. STENBERG (1997): Breeding success, nestling diet and parental care in the White-backed Woodpecker *Dendrocopos leucotos*. J. Orn. 138: 25–38.
- JONSSON, L. (1992): Die Vögel Europas und des Mittelmeerraumes. Stuttgart.
- KILZER, R. (1996): Ornitho-ökologische Bewertung der sonnseitigen Bergwälder im Klostertal. Vorarlberger Naturschau 1: 233–264.
- KILZER, R. & V. BLUM (1991): Atlas der Brutvögel Vorarlbergs. Bregenz.
- KNAUS, P. (1997): Seltene Vogelarten und ungewöhnliche Vogelbeobachtungen in der Schweiz im Jahre 1996. Orn. Beob. 94: 191–208.
- LEUZINGER, H. & P. MOSIMANN (1995): Seltene Vogelarten und ungewöhnliche Vogelbeobachtungen in der Schweiz im Jahre 1994. Orn. Beob. 92: 463–476.
- MEIER, C. (1992): Die Vögel Graubündens. Disentis.
- RHEINWALD, G. (1993): Atlas der Verbreitung und Häufigkeit der Brutvögel Deutschlands – Kartierung um 1985. Schriftenreihe des DDA 12.
- VIRKKALA, R., T. ALANKO, T. LAINE, J. TIAINEN (1993): Population contraction of the White-backed Woodpecker *Dendrocopos leucotos* in Finland as a consequence of habitat alteration. Biol. Conserv. 66: 47–53.
- WESOŁOWSKI, T. (1995): Ecology and behaviour of White-backed Woodpecker (*Dendrocopos leucotos*) in a primaeval temperate forest (Białowieża National Park, Poland). Vogelwarte 38: 61–75.
- WESOŁOWSKI, T. & L. TOMIAŁOJCZAK (1995): Ornithologische Untersuchungen im Urwald von Białowieża – eine Übersicht. Orn. Beob. 92: 111–146.
- WILLI, G. (1984): Die Brutvögel des liechtensteinischen Alpenraums. Naturkundliche Forschung in Fürstentum Liechtenstein, Bd. 4. Vaduz.
- WINKLER, H., D. A. CHRISTIE & D. NURNEY (1995): Woodpeckers. Sussex.
- WINKLER, R., R. LUDER & P. MOSIMANN (1987): Avifauna der Schweiz, eine kommentierte Artenliste. II. Non-Passeriformes. Orn. Beob. Beiheft 6.

Manuskript eingegangen 13. März 1997

Revidierte Fassung angenommen 17. Juni 1997